In der aktuellen Ausgabe des Digitalks geht es um Pornografie im Netz und wie sie unter Umständen zur Belastung für Beziehungen werden kann oder gar zur Sucht. Gast ist die Psychologin **Ines Bodmer.** *(TA)*

www.tagi.ch/digitalk

NEUHEITEN

Vom Handy zum Musikplayer

Ein Tastendruck – und das Motorola-Handy Motorokr E8 verwandelt sich dank seiner Mode-Shift-Funktion in einen MP3-Player. Das Mobiltelefon wird übers Display bedient, wo je nach gewählter Funktion die Bedienelemente für Handy, Kamera oder Musikplayer sichtbar werden.

Motorola Motorokr E8, 2 GB interner Speicher, Steckplatz für Micro-SD-Speicherkarte, 2-Megapixel-Kamera, 105 Gramm, Musikformate: MP3, AAC, AAC+, WMA, WAV, Amr-NB, Real Audio v10, kompatibel zu Windows Media Player 11. Preis: 548 Fr. www.motorola.ch

Highend-Hifi

Das neue Hifi-System CX1 von Denon, besteht aus einem einzigen

Gehäuse, das einen Verstärker, einen Radio-Tuner und einen CD-Player in sich vereint. Dazu gehören zwei Echtholz-Lautsprecher.

Denon CX1, Metallgehäuse, Aluminium-Cover, Digital-Endstufe mit 2 x 75 Watt, spielt SACDs, Audio-CDs, MP3, WMA, Anschlussmöglichkeiten für iPod, externes Gerät wie einen Plattenspieler, Netzwerk. Erhältlich ab August für 2490 Franken, Lautsprecher 1190 Fr. www.denon-hifi.ch

DAB-Radio im Auto

Pure Highway bringt digitales DAB-Radio ins Auto. Das kleine DAB-Gerät wird an die Windschutzscheibe gehaftet und zur Stromversorgung mit dem Zigarettenanzünder verbunden. Seine Programme sendet er über eine UKW-Frequenz ans herkömmliche Autoradio und somit an die Auto-Lautsprecher.

Pure Highway, Anschluss für MP3-Player und Kopfhörer, 4 Speichertasten für bis zu 20 Radiosender, 235 Fr. www.pure.com/ch

Keine Angst vor Spiegelreflexkameras

Digitale Spiegelreflexkameras boomen. Kein Wunder: Sie sind nur noch wenig teurer als Kompaktkameras und bieten einiges mehr.

Von **Felix Raymann**

Der Trend bei den Digitalkameras verlagert sich von den Kompaktkameras zu den digitalen Spiegelreflexkameras, kurz DSLR. Dieses Jahr werden in der Schweiz voraussichtlich erstmals, seit es Digitalkameras gibt, weniger Kompaktkameras verkauft als im Vorjahr. Dafür nehmen die Verkäufe bei den DSLR stark zu. Und es kommt noch besser: Gemäss einer aktuellen IHA-GfK-Studie wurden nicht einmal zu den besten analogen Zeiten so viele Spiegelreflex-Kameras verkauft wie 2008.

Doch warum wollen plötzlich alle Schnappschussschiesser zu Hobbyfotografen werden und einen grossen, schweren Spiegelreflex-Apparat mit sich rumschleppen statt der kleinen, praktischen Minikamera? Das liegt vor allem an den stark sinkenden Preisen bei gleichzeitig verbesserter Ausstattung der Einsteiger-Modelle. Was sich bis vor kurzem vor allem ambitionierte Amateurfotografen und Profis leisteten, ist zur Massenware geworden.

Topkameras zu erschwinglichen Preisen von Nikon und Canon.

Gute Gründe für den Umstieg

Innerhalb weniger Jahre sind die Preise so stark gesunken, dass heute alle grossen Kamerahersteller mindestens ein DSLR-Modell im Einsteigersegment um die 1000 Franken anbieten. Die Canon EOS 1000D gibt es (ohne Objektiv) gar zum Listenpreis von 848 Franken. Wenn die Kamera Ende Juli in die Läden kommt, dürfte der Strassenpreis noch deutlich tiefer liegen.

Die Vorteile einer Spiegelreflexkamera können auch Anfänger nutzen: Die Kameras erreichen dank grösserer Bildsensoren und lichtstärkerer Objektive eine bessere Bildqualität als Kompaktkameras. Sie bieten mehr Einstellungsmöglichkeiten, sind schneller und lassen die Verwendung verschiedener Objektive und eines externen Blitzgeräts zu.

Die Umstellung von einer Kompaktkamera zur DSLR ist einfach: Diverse neue Modelle verfügen über eine so genannte Live-view-Funktion, dank der man das Motiv nicht nur im Sucher betrachten kann, sondern auch auf dem Display – wie man dies von den Kompaktkameras her gewohnt ist.

Die höhere Bildqualität einer DSLR macht sich unter anderem in ihrem geringeren Bildrauschen bemerkbar. Dies hat einen einfachen Grund: Die Grösse der Kamera. Denn bei den immer kleineren Taschenkameras schrumpfen auch die Bildsensoren, wobei gleichzeitig die Pixelzahl zunimmt. Also müssen die Pixel auf dem Sensor dichter zusammenrücken, weshalb weniger Licht auf die einzelnen Bildpunkte fällt und somit die Fotos anfälliger auf Bildrauschen macht. Ist für die Aufnahme wenig Umgebungslicht vorhanden, verstärkt sich dieser Effekt noch.

Als Gegenmassnahme schraubt man den ISO-Wert hoch, um die Lichtempfindlichkeit des Chips zu erhöhen, doch wird das Bildrauschen mit sehr hohen ISO-Werten bisweilen so arg, dass das aufgenommene Bild eher an ein impressionistisches Gemälde erinnert als an ein Digitalfoto.

DSLR-Kameras sind von diesem Problem wegen der grösseren Bildsensoren kaum betroffen. Entscheidend für die Bildqualität ist also nicht die Pixelanzahl, sondern eher die Pixelgrösse auf dem Sensor. Noch grösser ist dieser bei Profi-Kameras, die mit einem Vollformat-Bildsensor arbeiten.

Objektive bleiben teuer

Neben der Sensorgrösse ist das Objektiv entscheidend. Urs Tillmanns, Foto-Experte und Herausgeber der Foto-Zeitschrift «Fotointern» meint dazu: «Zusammen mit einem lichtstarken Objektiv holt man am meisten aus der Kamera heraus. Zwar werden die DSLR als Kit zusammen mit einem sehr günstigen Objektiv angeboten, doch es lohnt sich, auch noch zu einem späteren Zeitpunkt, ein besseres Objektiv dazuzukaufen.» Bei den Objektiven ist allerdings ein ähnlicher Preissturz wie bei den Kameras nicht auszumachen. So kann das Objektiv schnell einmal teurer werden als die Kamera selbst.

Trotz aller Vorteile ist ist eine digitale Spiegelreflex-Kamera freilich nicht für jedermann und jede Gelegenheit die richtige Wahl. Gewicht und Grösse machen sie schwerfällig und umständlich zum Mitnehmen. Der Vorteil des Gewichts liegt höchstens darin, dass mit einer schweren Kamera in der Hand die Aufnahmen weniger verwackeln. Weitere Nachteile: Beim Wechseln der Objektive kann Staub und Schmutz auf den Bildsensor gelangen.

Ausserdem haben Videofans das Nachsehen: Während die meisten Kompaktkameras auch Filme aufzeichnen können, schaffen dies die Spiegelreflexkameras (noch) nicht.

DSLR-Kameras der Einsteigerklasse

Canon EOS 1000D: 10 Megapixel, 3 Bilder pro Sekunde, Live-view-Funktion, automatische Sensor-Reinigung, 450 Gramm, 998 Franken inkl. Objektiv (18–55 mm), www.canon.ch

Nikon D60: 10 Megapixel, 3 Bilder pro Sekunde, Anti-Staub-System, bis ISO 1600, 495 Gramm, 898 Franken inkl. Objektiv (18–55 mm), www.nikon.ch

Sony alpha 200: 10 Megapixel, Anti-Staub-System, bis ISO 3200, zusätzliche Rauschminderung, 532 Gramm, 1098 Franken inkl. Objektiv (18–70 mm), www.sony.ch

Olympus E-520: 10 Megapixel, 3,5 Bilder pro Sekunde, Live-view-Funktion, bis ISO 1600, Anti-Staub-System, 475 Gramm, 1148 Franken inkl. Objektiv (14–42 mm). www.olympus.ch

Pentax K200D: 10 Megapixel, Staubreinigungssystem, Anti-Staub- und Anti-Feuchtigkeit-System, 630 Gramm, 1249 Franken inkl. Objektiv (18–55 mm). www.pentax.ch *(TA)*

DIGITAL-TIPP DER WOCHE

Abspringen oder mitfahren, wenn die Updatespirale dreht?

Eine Software-Generation jagt die nächste. Und Anwender fragen sich, ob es immer die neuste Programmversion braucht.

Von **Matthias Schüssler**

Software ist leicht verderbliche Ware. Kaum hat man ein neues Programm in Betrieb genommen, schiebt der Hersteller eine Aktualisierung hinterher. Nach einem oder anderthalb Jahren kommt eine neue Version. Deren Kauf ist unverzichtbar, suggeriert der Hersteller. Die Lebenszeit von Software beträgt fünf bis zehn Jahre, danach stellen die Hersteller jegliche Unterstützung ein.

Es stecken handfeste kommerzielle Interessen hinter dem forschen Entwicklungstakt. Als Anwender fragt man sich, ob man sich dem Diktat des Fortschritts unterwerfen soll und nicht mit alten Programmen glücklich ist und bleibt. Oft ist alte Software gut genug. Was man aber bedenken sollte:

■ Programme, die sich mit dem Internet verbinden, müssen aus Sicherheitsgründen auf dem neusten Stand sein. Bekannte Fehler im Programmcode werden von Viren und anderen Schadensprogrammen gnadenlos ausgenutzt. Alte Versionen sind ein Risiko; Multimedia-Player für Flash, Windows Media, QuickTime, Real, der Adobe Reader und Java und iTunes müssen topaktuell sein.

■ Die kostenlosen Updates sollten Sie installieren. Das sind Aktualisierungen eines Anwendungsprogramms, die Sie gratis von der Homepage des Herstellers herunterladen. Updates werden oft auch «Service Pack», «Patch» oder ähnlich genannt und erhöhen die Versionsnummer hinter dem Punkt. Sie bereinigen «Bugs» (Fehler), die nach der Veröffentlichung entdeckt wurden. Bei Abstürzen oder anderen seltsamen Phänomenen ist die Suche nach Updates ein erster und wichtiger Schritt.

■ Auch das Betriebssystem muss up-to-date sein. Aktualisierungen führen Sie bei Windows über *www.windowsupdate.com*, beim Mac über «Software-Aktualisierung» im Apfelmenü durch.

■ Wenn der Hersteller eine neue Version lanciert, stellt er viele neue Funktionen in Aussicht und bringt sein alt gedientes Produkt auf den aktuellen Stand der Technik. Der zweite Punkt ist wichtig, zumal das Internet immer neue Standards produziert. Das Argument gegen den Kauf sind die stets steigenden Systemanforderungen. Die jüngste Softwaregeneration ist immer träger und langsamer als der Vorgänger. Besitzer älterer und leistungsschwacher Rechner sind gut beraten, die eine oder andere Softwaregeneration auszulassen.

Mehr als zwei oder drei Versionen sollte man der Entwicklung aber nicht hinterherhinken. Je grösser die Kluft zwischen alt und neu, desto schwieriger wird der Datenaustausch. Anwender von Uralt-Computern, die sich dann irgendwann doch entschliessen auf ein modernes Arbeitsgerät umzusteigen, müssen oft feststellen, dass die angesammelten Datenbestände nicht oder nur mit viel Konvertieraufwand weiter benutzt werden können. Mit der Entwicklung Schritt zu halten, ist mit Arbeit verbunden. Folgende Tricks helfen, den Aufwand im erträglichen Rahmen zu halten:

■ Software, die Sie selten bis nie brauchen, löschen Sie. In Windows über die Systemsteuerung und «Software». Beim Mac können Sie die meisten Programme via Papierkorb entsorgen; einige bringen ein Deinstallationsprogramm mit.

■ Das Betriebssystem aktualisiert sich selbst, wenn es entsprechend konfiguriert wurde. Bei Windows geschieht das in der Systemsteuerung beim Sicherheitscenter unter «Automatische Updates», beim Mac über «Systemeinstellungen > Softwareaktualisierung».

■ Secunia PSI erleichtert die Jagd nach Updates. Das Programm überprüft Programme mit einem gewissen Verbreitungsgrad auf Aktualität und meldet Aktualisierungskandidaten in den beiden Rubriken «veraltet» und «unsicher». Das Aufdatieren der Software ist schnell erledigt: Klicken Sie ein Programm an, so erscheint die «Toolbox». Mit ihrer Hilfe laden Sie die neueste Version oder deinstallieren die Software.

SCREEN TA

Software-Altlasten von der Festplatte schaffen.

Das Programm ist für Privatanwender gratis: https://psi.secunia.com

KUMMERBOX

Matthias Schüssler beantwortet Fragen zu PCs und ihren Marotten: Windows und Mac, Sicherheit, Internet, Mail und Multimedia.

Excel wiederbeleben

Ich habe verschiedene Probleme mit Excel. Unter anderem funktioniert Suchen-Ersetzen nicht mehr und Zeilennummerierung sowie die Symbolleisten sind verschwunden.

Isidor Goldmann, Zürich

Da scheint Excel gröber durcheinander geraten zu sein. Mit einer systematischen Wiederbelebung sollten Sie das beheben können.

Als erstes rufen Sie Excels Selbstheilungskräfte auf den Plan. Bei Excel 2003 und älter wählen Sie im Menü «?» den Befehl «Erkennen und reparieren». Bei Office 2007 klicken Sie auf die Office-Schaltfläche und den Befehl «Excel-Optionen». Nun finden Sie in der Rubrik «Ressourcen» den Befehl «Diagnose».

Als zweites löschen Sie Dateien mit der Endung «xlb». Stöbern Sie diese mit dem Befehl «Suche» im Startmenü auf. Da Sie auch versteckte Ordner untersuchen müssen, blenden Sie diese vorab ein. Im Windows-Explorer klicken Sie auf «Extras > Ordneroptionen» und aktivieren im Reiter «Ansicht» die Option «Alle Dateien und Ordner anzeigen».

Als Drittes suchen Sie nach «pip». Sie müssten so eine Datei aufstöbern, die «excel.pip» heisst. Benennen Sie sie um in «excel-alt.pip».

Im vierten Schritt schalten Sie über «Extras > Add-ins» alle Erweiterungen ab. Bei Excel 2007 ist es komplizierter: Klicken Sie auf die Office-Schaltfläche und auf «Excel-Optionen», gehen Sie zur Rubrik mit dem schönen Namen «Vertrauensstellungscenter», klicken Sie auf «Einstellungen für das Vertrauensstellungscenter» und dann auf «Add-Ins». Hier setzen Sie ein Häkchen bei «Alle Anwendungs-Add-Ins deaktivieren».

Fünftens suchen Sie nach dem Ordner «Xlstart» und leeren Sie ihn. So verhindern sie, dass die hier zu findenden Dateien automatisch geladen werden.

Im sechsten Schritt bringen Sie Excel dazu, alle Bibliotheken neu zu registrieren. Dazu geben Sie an der Befehlszeile nacheinander folgende beiden Befehle ein:

Excel.exe /unregserver
Excel.exe /regserver

Siebtens und als Letztes löschen Sie die Konfiguration aus der Registry: Dazu starten Sie mit «Ausführen > Regedit» den Registrierungseditor. Es gibt sowohl unter «hkey_current_user» als auch unter «hkey_local_machine» einen Eintrag für Excel und zwar jeweils bei «Software\Microsoft\Office\[Version]\Excel». [Version] steht für die Ausgabe; bei Excel 2003 erscheint hier «11.0». Ändern Sie an beiden Stellen den Schlüsselnamen von «Excel» in «Excel.alt».

In Fällen, bei denen Excel gar nicht startet, verwenden Sie den abgesicherten Modus: Dafür klicken Sie das Excel-Icon bei gedrückter «Ctrl»-Taste an und halten diese gedrückt, bis Excel den abgesicherten Modus anbietet.

Foto-Extraktion

Ich habe per Mail eine Powerpoint-Datei mit schönen Fotos bekommen. Kann ich einzelne Bilder herauslösen?

Claude Tapparel, Nürensdorf

Ja. Als erstes müssen Sie die Präsentation im Bearbeitungsmodus öffnen. Viele Powerpoint-Präsentationen werden als Bildschirmpräsentationen (mit Endung «pps») verschickt. Diese werden beim Öffnen automatisch vorgeführt. Um das zu vermeiden, starten Sie Powerpoint, betätigen den Befehl «Datei > Öffnen» und wählen Ihre Präsentation aus.

Ist das geschehen, klicken Sie Powerpoint ein Bild mit der rechten Maustaste an und exportieren es mit dem Befehl «Als Grafik speichern». Powerpoint speichert so nicht die volle Qualität.

Bei schönen Digitalfotos gehen Sie besser den Weg über «Datei > Speichern unter». Wählen bei «Dateityp» den Eintrag «Webseite (*.htm)». Sie machen sich so den Umstand zu Nutze, dass bei Webseiten Bilder und Text getrennt gesichert werden. Wenn Sie nun den Ordner öffnen, in den Sie die Präsentation abgelegt haben, finden Sie einen Unterordner. Er trägt den Namen der Präsentation mit dem Zusatz «-Dateien» und enthält alle Bilder der Präsentation in der ursprünglichen Qualität.

Die Kummerbox erreichen Sie über www.kummerbox.ch und das Formular «Fragen an die Redaktion».